

# Karibischer Cocktail

**Opernfestspiele** Das Eröffnungskonzert mit den Stuttgarter Philharmonikern unter Marcus Bosch und der Klarinetten-Solistin Sharon Kam geriet ebenso fröhlich wie würdevoll. *Von Hans-Peter Leitenberger*

Wohlige Wärme herrschte am Samstagabend im Rittersaal – und schuf so eine Grundlage für ein ebenso spannendes wie spannendes Konzert zum Auftakt der Opernfestspiele. Die Temperaturen auf Kuba, so OB Bernhard Ilg bei seiner Begrüßung, seien „genau so wie bei uns“.

Doch bevor es mit George Gershwins „Cuban overture“, passend zu dem herrlichen Wetter, auf dem Schlossberg richtig „karibisch“ wurde, zeigte die formidable Klarinetistin Sharon Kam bei Aaron Coplands Konzert für Klarinette, Streicher, Harfe und Klavier eine unglaubliche Vielfalt des Ausdrucks.

Mit Farbe und Wärme erklang der Kopfsatz, der wirklich „expressively“ wirkte.

## Mit Disziplin und Hingabe

Die Stuttgarter Philharmoniker spielten mit der gewohnten Disziplin, aber auch Hingabe; und Dirigent Prof. Marcus Bosch ließ bei seinem pointierten wie souveränem Dirigat der Solistin genug Freiraum, um die unglaubliche Intensität ihres Spiels grazil und leicht zu entfalten.

Die Coda im zweiten Satz strahlte mit weichen Melodiebögen der Klarinette; und der schnelle dritte Satz hatte eine Fülle von Schattierungen und Stimmungen bei diesem aparten Klangerlebnis.

Herrlich kamen die Basspizzicati zu einer obertonreichen, mit leidenschaftlichem Zugriff gespielten Klarinette und kurzen Streicherdissonanzen, die die Spannung verstärkten.

Bei George Gershwins „Cuban overture“ wurde es eng auf der Bühne, denn eine starke Bläserformation mit Trompeten, Posauern sowie eine famos arbeitende Rhythmusgruppe mit karibischen Bongos, Klanghölzern und Rapseln sorgten für üppige Instrumentie-



Pointiert und souverän dirigierte Marcus Bosch beim Eröffnungskonzert der Opernfestspiele die Stuttgarter Philharmoniker, ließ aber gleichwohl der Klarinetten-Solistin Sharon Kam genügend Freiraum.

Foto: Oliver Vogel

rung, die die wundervollen Läufe der Klarinette mit ihrer unglaublichen Brillanz noch strahlender klingen ließ.

Da rasselte es munter zu Posauen- und Tubaklängen, auch das beeindruckende Kontrafagott lieferte amüsante Bass-Schlenker. Ein fröhliches Stück, bei dem Sharon Kam trotz des sichtlich anstrengenden Spiels noch lächeln konnte.

Der karibische Cocktail mit Mariachi-Anleihen auf den Trompeten und kubanischen Tanzrhythmen schmeckte durch den hinreißend leichten, vollen Ton der Klarinette, auf der Sharon Kam immer neue Klangfarben entwickelte und mit feinnervigen Läufen reich an Eleganz und Grazie begeisterte.

Bei Artie Shaws Konzert für Klarinette und Orchester hatte man zunächst Bedenken, ob die vier dazugekommenen Saxophone die „Lufthoheit“ der Klarinette beeinträchtigen könnten. Doch es wurde ein Fest an Leichtigkeit und Hingabe. Da sprudelten die ironisch wirkenden Kadenz – und dennoch klang das Stück lyrisch und voll Wärme, nicht zuletzt durch die hervorragende Arbeit der Stuttgarter Philharmoniker.

## „Lufthoheit“ der Klarinette

Sharon Kams Spiel erklang wie beim Klarinettenmeister Artie Shaw: mal verhangen, mal messerscharf bei einer ausgeweiteten Harmonik.

Situationsgerecht bot diese brillante Spielerin noch ein verträumtes „Summertime“ als Zugabe, da-

mit der Abschied von dieser Ausnahme-Künstlerin nicht allzu schwer fiel.

Bei Antonin Dvořáks sechster Sinfonie D-Dur konnten die Stuttgarter mit viel technischem Esprit, sensibel und zupackend zugleich die motivische Feinarbeit in diesem Werk hervorheben. Sehr deutlich kamen die aufsteigenden Quartmotive, die zum Hauptthema führten. Es gelang dem Orchester souverän, die motivische Kombinationskunst Dvořáks farbig und dynamisch ausgeprägt zu gestalten, was besonders für die Bläser mit ihren präzisen Linien galt.

Das Tempo war eher moderat, störte aber nicht so wie das Klatschen nach diesem Satz, das den Übergang zu dem friedlichen Adagio etwas störte. Doch das melodi-

sche Strömen der Streicher klang einfach bewegend.

## Böhmisch-folkloristisch

Herrlich kamen die böhmisch-folkloristischen Motive im Scherzo, das mit seiner klanglichen Akzentuierung vom Orchester packend und rasant gespielt wurde.

Die sensiblen Fagott- und Flötenlinien im D-Dur-Trio am Schluss hatten einen besonderen Reiz.

Richtig „böhmisch“ wurde es im Finalsatz mit seiner markanten Thematik – mal leichtfüßig triolisch, dann wieder profiliert rhythmisch. Die triumphale Stretta wirkte noch lange nach – man hatte einmal wieder große Kunst in Heidenheim erleben dürfen. Ein ebenso fröhlicher wie würdevoller Auftakt zur Opernsaison.



Bernhard Herkommer und Maurizio Spiller in Aktion: Im Stucksaal stellte „Blues Ex and the Virgin Horns“ die neue CD vor. Foto: Schiele

# Blues satt – drei Stunden lang

**Konzert** Mit großen Können begeisterten im Gerstetter Stucksaal der „Brenztown Blues Club“ und „Blues Ex and the Virgin Horns“.

**Gerstetten.** Gepflegter Blues, satte drei Stunden lang bei sommerlichen Temperaturen – so startete das Wochenende für die Besucher des Stucksaals im Bahnhof. Im geschillten „Easy-going“-Modus präsentierten „Blues Ex and the Virgin Horns“ das Programm ihrer neuen CD „Funky Stitches“.

Zum Anheizen der zunächst übersichtlichen Zuhörerschaft waren die Musiker des Brenztown Blues Club um Michael Kneule gekommen. Und sie erwiesen sich als schnelle Anheiztruppe.

Mächtige Unterstützung bekam Sänger Michel Kneule von seinem Bluesharp-Spieler Markus Grund-

mann. Nach einer Stunde war die Stimmung perfekt angerichtet – für „Blues Ex and the Virgin Horns“.

Der Sound wurde nun breiter, was der größeren Besetzung und vor allem den fantastischen „Horns“ geschuldet war. Die höchst professionellen Bläserwürfe und Intros, welche, mal getupft, mal als liegender Harmonietepich oder scharf schneidende Riffs auftauchten, erweiterten den Bluesgroove der Basisband um entscheidende Elemente. Aus dem Bläusersatz heraus wurden perfekt dosierte Soli von Markus Ehrlich (Sax) und Jan Jäger (Posaune) entwickelt. Als weitere sichere Bank im Auftritt

von „Blues Ex“ muss Gitarrist Bernhard Herkommer genannt werden. Virtuosität und Gespür für Timing ließen keine Wünsche offen.

Wer so viel Soul in seiner Stimme hat wie Maurizio Spiller, muss sich zwangsläufig in einer Bandformation wie „Blues Ex“ austoben. Das tat Spiller in Gerstetten auf un-nachahmliche Weise und lupfte das Stimmungsniveau des Saals nochmals in höhere Sphären.

Das begeisterte Publikum wurde nach dreieinhalb schweißtreibenden Stunden von beiden Bands gemeinsam vorgetragenen Extrazugaben in die laue Sommernacht verabschiedet. *Thomas Neumann*

# Krach als Ritual und Kunst

**Kunstmuseum** Klaus Illi beschickt die Ausstellung „Ratschenorchester und der Chor der Whistleblower“.

**Heidenheim.** Wer Krach macht, erzeugt Aufmerksamkeit. Damit zählt das Krachmachen zu den ursprünglichsten sozialen Äußerungsformen des Menschen, denn mit Krach kann ein Mensch seinesgleichen vor Gefahren warnen oder aber seiner Dominanz über andere Menschen Ausdruck verleihen.

Aus diesem Grund bleibt das Krachmachen im normalen Alltagsleben meist auf wenige, rituell legitimierte Ereignisse wie Feste, Karneval, Kriege, Demonstrationen oder Spiele beschränkt.

Wenn nun ein Künstler wie Klaus Illi jene uralten Lärmerzeugungsinstrumente mit modernster Automatisierungstechnik (der Firma Festo) verbindet, dann darf man ihm, ohne jede Bösartigkeit, ursprüngliche Impulse zum Krachmachen unterstellen.

Indem er als Künstler mit seinem automatisierten „Ratschenorchester“ Lärm produziert, überschreitet er jedoch bewusst gleich mehrere Grenzen: erstens die Grenze, als erwachsener Mensch jenseits rituell legitimer Ereignisse Krach zu machen. Zweitens die Grenze zwischen Bildender Kunst und Musik und drittens die Grenze des guten Geschmacks, weil er eben keine Musik, sondern Lärm macht und damit das kulturelle Mindestniveau seiner Profession in akustischer Hinsicht deutlich unterschreitet.



Im Heidenheimer Kunstmuseum werden ab Freitag kinetische Objekte des Stuttgarter Künstlers Klaus Illi gezeigt. Foto: km

Mit den Mitteln der kinetischen Kunst macht der Stuttgarter Künstler damit die Freude am Krachmachen sowohl als anthropologische Grundkonstante als auch als Grenzüberschreitung sichtbar und hörbar.

Im Kunstmuseum Heidenheim wird die Ausstellung „Ratschenorchester und Chor der Whistleblower“ eröffnet am Freitag, 1. Juli, 19 Uhr. Die Ausstellung dauert bis 17. September; Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 11 bis 17 Uhr, mittwochs 13 bis 19 Uhr.

## Niederstotzingen Country-Chormusik im Römerstadel

**Niederstotzingen.** Der Gesangverein Liederkrantz 1880 e. V. führt Country-Chormusik auf: Am Samstag, 1. Juli, 19.30 Uhr, werden im Römerstadel (Kleine Gasse 32) Western- und Countrylieder vom Männer- und Frauenchor erklingen. Mit viel Aufwand wird der Stadel in einen Saloon umgestaltet. Der Kinderchor der Grundschule lockert das Programm auf. Die Westerngruppe „Country Twisters“ aus Heidenheim wird Westerntänze aufs Parkett legen. Begleitung: Markus Schmid am Klavier.

## Steff-Gymnasium „Die Ritter der Kokosnuss“

**Giegen.** Die Theater-Arbeitsgemeinschaft des Margarete-Steff-Gymnasiums führt Monty Pythons legendäre Satire „Die Ritter der Kokosnuss“ auf – in einer Adaption für die Bühne.

Premiere hat die Theater-AG ist am heutigen 27. Juni; weitere Aufführungen folgen am Donnerstag und Freitag, 29. und 30. Juni, jeweils ab 19.30 Uhr im Steiff-Saal der Schule.

Karten gibt's über das Sekretariat der Schule oder die Homepage der AG, der Eintritt ist frei.



Die Theater-AG des Margarete-Steff-Gymnasiums hat heute Premiere mit den „Rittern der Kokosnuss“. Foto: MSG

## Ausstellung Jürgen Stimpfig im Künstlerhaus

**Ulm.** Der in Paris lebende und arbeitende Heidenheimer Künstler Jürgen Stimpfig stellt im Ulmer Künstlerhaus aus. Vernissage ist am Donnerstag, 29. Juni, 19 Uhr. Als Vernissagenredner konnte er Rainer René Müller gewinnen, erster Leiter des Heidenheimer Kunstmuseums, der ein „Künstlergespräch“ führen wird. Die Ausstellung im Grünen Hof 5, die den Titel „Massive Blätter“ trägt und neue Arbeiten verschiedener Formate zeigt, dauert bis 23. Juli.

Ausführlicher Bericht folgt.



Rainer René Müller, erster Leiter des Heidenheimer Kunstmuseums, eröffnet die Stimpfig-Ausstellung im Künstlerhaus Ulm. Foto: al